

Anfang Dezember 1944 schließt die Gestapo in Dresden die Akte: „Bulgaren von der TH“. Die 18 Studenten, die zwei Wochen lang in einem Gefängnis am Elbufer verhört worden waren, gehen „auf Transport“. Die Gestapo hat nicht viel über ihre konspirative Arbeit erfahren. So kommen sie in das ein Jahr zuvor eingerichtete „Arbeits-erziehungslager“ Radeberg. Hier werden mehrere hundert ausländische Zwangsarbeiter wie Sklaven behandelt. Die dort inhaftierten müssen in einem Rüstungsbetrieb schuften und stellen u. a. „Panzerfäuste“ her.

Von Tag zu Tag werden die 18 schwächer. Zu der schweren Arbeit und den wenigen Brocken Brot, das sie erhalten, kommt, daß entmenschte Bewacher „den stolzen Bulgaren“ auf dem benachbarten Sportplatz zusätzlich „Bewe-

meisten Häftlinge bleiben in den Baracken, so auch die Bulgaren vom Block 45, wo Stefan Zweig, das jüngste von 900 Buchenwaldkinder und Held des Romanes von Bruno Apitz „Nacht unter Wölfen“, versteckt ist.

Am 11. April 1945 ist Buchenwald frei. Das Lager ist in der Hand der Häftlinge. Doch elf der achtzehn, die doch erst am 16. November des vorangegangenen Jahres verhaftet worden waren, wird man nie mehr wiedersehen. Boris Petkow, Jakob Baranowski, Boris Lalow, Ilija Stojanow... alle sind tot. Verhungert, erschossen, im „kleinen Lager“ gestorben oder auf dem Transport umgekommen?

Dimitry Ditschkow mußte miterleben, wie seine Kameraden Ilija Stojanow und Stojan Lambrew auf dem Eva-

Am 16. November 1944 werden in Dresden 18 bulgarische Studenten der damaligen Technischen Hochschule verhaftet. Sie haben gemeinsam mit deutschen Antifaschisten und sowjetischen Kriegsgefangenen am Widerstandskampf gegen das Hitlerregime teilgenommen. Nach der Befreiung ihrer Heimat im September 1944 war es ihnen gelungen, daß sich die Mehrzahl ihrer bulgarischen Kommilitonen weigerte, die faschistische Uniform anzuziehen. Von Monaten der Haft in Radeberg und Buchenwald und dem Tod von elf der Inhaftierten in der Stunde der Befreiung handelt Teil 3 unseres Berichts über bisher nur wenig bekannte Seiten aus der Geschichte der Technischen Universität:

# Zwei Reihen Namen in Buchenwald

### Bulgarische Studenten der TH Dresden gegen den faschistischen Krieg (3. Teil)

gung verschaffen“. Bis zur Erschöpfung werden sie gedrillt. An Krankheit und Entbehrung sterben in den ersten acht Wochen drei der Genossen. Karl Andrew, er gehörte zur Leitung der Gruppe und hielt Verbindung zu polnischen Zwangsarbeitern, wird wenige Stunden vor Eintreffen der Roten Armee zusammen mit Dutzenden ausländischer Häftlinge in Radeberg erschossen und in einem Massengrab verscharrt. Schwer erkrankt ist er im März von seinen Genossen getrennt worden.

Kurz nach dem 13. Februar, als Dresden durch den anglo-amerikanischen Terrorangriff in Schutt und Asche fiel und 35 000 Menschen in den Flammen ums Leben kamen, gehen die anderen auf Transport. Die Front ist nah, schon an der Oder. Drei Tage sind sie in Viehwaggons unterwegs, das Ziel ist unbekannt. Dann sind sie plötzlich in einem Wald - Stachelndraht ist zu sehen. Sie werden durch ein großes Tor getrieben. „Jedem das seine“ ist zu lesen. Sie sind in Buchenwald.

Einen halben Tag harren sie in einem von Stachelndraht umgebenen Geviert aus. Dann das Kommando „Ausziehen“. Sie werden untersucht. Jemand schaut sich das Gebiß an, und die Haare werden geschoren. Ein anderer wirft sie in eine Desinfektionswanne. Erschrocken schauen sich die nackten Gestalten an, die zum Skelett abgemagert sind.

Nach der Einkleidung kommen sie ins „kleine Lager“. Dorthin treibt man alle Massentransporte zur Quarantäne. Dort grassiert der Tod. Hunger, Seuchen und vor allem die Kälte lassen in den lichtlosen Pferdeställen Tausende Menschen sterben. Die Bulgaren werden in eine der riesigen Baracken geschoben. Es gibt weder Decken noch Stroh. Viele Häftlinge haben die Ruhr. So vergehen ein Dutzend Tage.

Anfang März ruft Dimitry Petrow aus Gorna Orjachowitza seinen Freund Luka zu sich. „Nimm meine Schuhe, du wirst sie noch brauchen“, sind seine letzten Worte, einfache Worte der Solidarität. Am nächsten Morgen ist er tot. Tage später ein Funke Lebenshoffnung: Jugoslawische Genossen kommen aus dem „großen“ Lager, erkundigen sich und versprechen Hilfe. Die Jugoslawen vertreten die bulgarischen Häftlinge im Internationalen Lagerkomitee.

Mitte März werden die ersten von der Gruppe „in Sicherheit“, in Block 45 des „großen“ Lagers gebracht. Die anderen sollen später nachkommen. Ständig verspüren die von Block 45 neben der Effektenkammer nun die Solidarität der Stubengenossen, werden auf „Inszendienst“ gesetzt, weil sie sich ja doch kaum auf den Beinen halten können, und bekommen auch mal ein paar Löffel Suppe mehr.

Franz Dobermann, ein Antifaschist aus Dresden, macht die Bulgaren ausfindig, interessiert sich für die Geschehnisse in seiner Heimatstadt und spricht ihnen Mut zu. Er ist - so erfahren sie jedoch erst nach der Befreiung - Angehöriger der illegalen Militärorganisationen im Lager und weiß, die Häftlinge sind nicht ohnmächtig und besitzen Waffen. Sie verfügen über ein Maschinengewehr, 96 Karabiner, etwa 100 Pistolen und zahlreiche weitere Waffen. Am 7. April befiehlt das Reichssicherheitshauptamt, das Lager zu evakuieren. Gewaltam stellt die 66 Transporte zusammen, doch die

kuierungsmarsch in Jena zusammenbrachen. Einige der bulgarischen Häftlinge erreichen Mauthausen. Andere erleben die Stunde der Befreiung in Buchenwald selbst. Luka Antonow ist krank und am 11. April ohne Besinnung. Von den im „kleinen Lager“ zurückgebliebenen fehlt jede Spur.

„Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht“, schwören die 21 000 Überlebenden von Buchenwald am 19. April 1945, als sie für immer Abschied von 56 000 ermordeten Kameraden nehmen.

„Vor wie in ihre Heimat fahren oder nach Dresden zurückkehren, bekräftigen die überlebenden Bulgaren von Buchenwald noch einmal diesen Schwur. In der Häftlingszeitung „Nas glas“ ist ihr Wort in Bulgarisch zu lesen. Sie erinnern daran, wie „Deutsche, Russen, Franzosen, Spanier, Jugoslawen, Tschechen und Polen alle wie ein Mann am Kampf gegen den Faschismus“ hinter dem Stachelndraht von Buchenwald teilnahmen. In einfachen Worten fügen sie hinzu: „Wir durchlebten Tage, die für immer der Menschheit im Gedächtnis bleiben werden. Die friedliebenden Völker aus aller Welt standen im Kampf gegen den Faschismus und versetzten ihm den Todesschlag. An diesem Kampf nahmen geeint Menschen aller Nationen teil. Für die jungen Bulgaren ist jedoch der Kampf gegen den Faschismus noch nicht beendet!“

Am 20. Juli berichtete die „Volkszeitung“ in Dresden, daß auf dem Gelände des „Arbeits-erziehungslagers“ Radeberg zwölf Massengräber entdeckt worden sind. 156 Tote werden innerhalb von zwei Tagen geborgen, alle durch Genickschuß ermordet. Zur Identifizierung werden auch Luka Antonow und weitere bulgarische Studenten herangezogen. Unter den Toten finden sie Karl Andrew.

Im September 1945 tritt erstmals ein deutsches Gericht zusammen, um faschistische Massenmörder der gerechten Strafe zuzuführen. Franz Dobermann, der einstige Buchenwaldhäftling, berichtet als Kriminalbeamter über die Untersuchungen der Mordkommission. Unter den Zeugen, so berichtet die „Volkszeitung“ am vorletzten Verhandlungstag, befinden sich seine ehemaligen bulgarischen Mitgefangenen, Kämpfer der Partei Georgi Dimitroff, die die Schrecken von Buchenwald nicht vergessen.

Über 37 Jahre sind seither vergangen. Die Überlebenden haben ihren toten Kameraden zu Ehren in Radeberg und Buchenwald Gedenksteine errichtet. „Nichts ist vergessen, niemand ist vergessen“ heißt ein Wort von Julius Fackl. Damit es kein Vergessen gibt, erzählen Luka Antonow, Karl Kanduikow, Dimitry Ditschkow und die anderen aus ihren Erinnerungen, unterstützen sie die Nachforschungen nach dem Verbleib der Sieben vom Kleinen Lager in Buchenwald. Noch wissen wir nicht, wo ihr Grab ist, doch seit Oktober wissen wir, daß Boris Petkow in Buchenwald unter dem Namen Popow registriert war. Wer weiß, weshalb er diesen Namen angab und vielleicht findet sich die Nummer 136 177 auf einer der Transportlisten, an deren Erforschung die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald gegenwärtig arbeitet.

Petko Teuchart

## Sowjetische Memoirliteratur -

# Prüft Geschichtsbewußtsein, erzieht zur Vaterlandsliebe, zur Bereitschaft, den Sozialismus jederzeit zu schützen

### Zielgerichtetes Studium und Propagierung sowjetischer militärischer Memoirliteratur hilft, Vergangenheit und Gegenwart besser zu verstehen, ist wichtiger Bestandteil bei der Festigung der Klassen- und Waffenbrüderschaft

Revolutionäre Kampftraditionen des sowjetischen Volkes, der KPdSU und der Streitkräfte im Spiegel der Kriegsmemoirliteratur und ihre stärkere Nutzung bei der klassenmäßigen Erziehung unserer Technikstudenten standen im Mittelpunkt eines Kolloquiums der DSF-Grundeinheit der Sektion Marxismus-Leninismus anlässlich des 35. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Das Kolloquium stand unter der Leitung des Vorsitzenden der DSF-Grundeinheit der Sektion 01 Genossen Dozent Dr. Wauer.

In seinem einleitenden Referat sprach Dozent Dr. Siegfried Mai über den Wert sowjetischer Kriegsmemoiren für Studenten-Reservisten, der vor allem darin besteht, daß sie den verantwortungsvollen Umgang der Kommandure, Polit- und Parteiarbeiter mit dem Menschen, ihre schöpferische Tätig-

kämpfen gegen die Feinde der sowjetischen Heimat und im militärischen Dienst unter der ideologischen Einflusnahme der KPdSU entstandenen moralischen Regeln und Gewohnheiten, die die Soldaten stimulieren, ihre ehrenvolle Pflicht gegenüber dem sozialistischen Vaterland und den Werktätigen der ganzen Welt in Ehren und aufopferungsvoll zu erfüllen. Ihnen liegen die sozialistische Gesellschaftsordnung, die marxistisch-leninistische Ideologie, die Politik der Kommunistischen Partei und der sowjetische Patriotismus sowie der sozialistische Internationalismus zugrunde. Die Kampftraditionen der Sowjetarmee für die kommunistische Erziehung und Wehrerziehung besonders unserer Studenten zu nutzen, unterstrich der Redner, heißt auch, deren Kenntnisse über die Geschichte der KPdSU und der sowjetischen Streitkräfte erweitern. Dabei dürfen diese Traditionen nicht mechanisch auf das Heu-

genheit und Gegenwart besser zu verstehen und die künftigen Aufgaben zu bewältigen, ist ein unverzichtbarer Bestandteil bei der Festigung der Klassen- und Waffenbrüderschaft und der Ausbildung internationalistischer Denk- und Verhaltensweisen.

Gerade diese Literaturgattung erzieht die junge Generation zur Vaterlandsliebe, zur Bereitschaft, den Sozialismus jederzeit zuverlässig zu schützen; sie trägt auch dazu bei, die Geschichte des Sowjetstaates objektiv darzustellen und Verfälschungen des großen Vaterländischen Krieges durch die imperialistische Propaganda aufzudecken.

Im weiteren ging Dr. Mai auf den hohen emotionalen Gehalt der Memoirliteratur ein. Memoiren sowjetischer Truppenführer, Politarbeiter und Heerführer vermittelten ein eindrucksvolles

Bild der Kampfführung und Kriegskunst sowie konkrete Hinweise für die politische Arbeit unter Gefolgsbedingungen. Dabei ist es von besonderem Wert, daß die Verfasser anschaulich schildern, wie sie mit Menschen, den unterstellten Kommandeuren, Politarbeitern und Soldaten gearbeitet haben, um die Kampfaufgaben zu erfüllen. Sie charakterisieren die entscheidende Rolle der Volksmassen für den Verlauf und den Ausgang des Krieges, reflektieren Ausschnitte aus dem heroischen Kampf des Sowjetvolkes unter Führung des KPdSU und zeigen detailliert, konkret und emotional wirksam, wie die Sowjetbürger ihr sozialistisches Vaterland mit der Waffe in der Hand verteidigten.

In der sowjetischen Memoirliteratur wird auch sichtbar gemacht, daß sich die sowjetischen Kommunisten in der Armeekritik und konkret mit Mängeln in der parteipolitischen Arbeit auseinandersetzen mußten. Emotional und anschaulich werden im persönlichen Handeln die Gesetzmäßigkeiten des Sieges des Sowjetvolkes über den imperialistischen Feind (Imperialismus dem Leser nahegebracht. Durch die Vermittlung zahlreicher, bisher unbekannter Fakten, Tatsachen und Details ergänzen die Autoren von Memoiren vorliegende wissenschaftliche, militärische Literatur auf eindrucksvolle Weise. Dieser beachtliche eigenständige Beitrag bei der emotionalen, klassenmäßigen Erziehung vertieft mit seinen spezifischen Mitteln die durch das Studium der militärgeschichtswissenschaftlichen Literatur erworbenen Kenntnisse. Gerade deshalb sollte Memoirliteratur zukünftig mehr Aufmerksamkeit erfahren und zielstrebig im Erziehungsprozeß genutzt werden. Zumal die Zahl der Leser von Memoirliteratur an der TU unter den Studenten noch äußerst gering ist. Das zu verändern, sei eine verdienstvolle Aufgabe aller DSF-Grundeinheiten in Zusammenarbeit mit den Reservistenkollektiven in den nächsten Jahren.

Daran anknüpfend legte Dozent Dr. habil. Hartwig einige Aspekte des Lesebedürfnisses und Leseverhaltens unserer Technikstudenten dar und entwickelte daraus methodische Überlegungen für den Einsatz von Memoirliteratur in den Lehrveranstaltungen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums. Anhand von Befragungsergebnissen bei 364 Studenten über das Verhältnis von schöngestellter und Memoirliteratur ergibt sich folgendes Bild: Im Studienjahr 1980/81 lasen 25 Studenten keinerlei schöngestellte Literatur, 125 Studenten gaben an, 1 - 2 Bücher gelesen zu haben. Lediglich 206 Kommilitonen kamen auf 3 oder mehr Bücher. Vorrangig werden Kriminalromane und bürgerlich-humanistische Autoren angeführt. Memoirliteratur gehört nur bei etwa 10 Prozent zum ständigen Lesebedürfnis, wobei sehr unklare Vorstellungen darüber bestehen, was Memoirliteratur und Kriegeroman voneinander unterscheidet. Häufigstes Argument bei der Mehrzahl der Studenten: Man kann diese Literatur sowieso nicht im Studium verwenden! Dazu stehen aber Erfahrungen im Widerspruch, die besagen, daß die Einbeziehung von Memoiren in Lehrveranstaltungen des Grundlagenstudiums, Buchbesprechungen und Problemdiskussionen bei FDJ-Veranstaltungen nicht nur sehr interessant, sondern zugleich erzieherisch wertvoll sind und für die meisten Studenten einen echten Erkenntniszuwachs darstellen. Die zielgerichtete Entwicklung eines Lesebedürfnisses setze die Existenz desselben unter den Lehrkräften der Sektion 01 voraus. Erst so werde es möglich, Memoirliteratur methodisch richtig in den Lehr- und Erziehungsprozeß einzuordnen. Dies wiederum sei eine vorrangige Aufgabe aller Lehrenden bis hin zu Formen der Arbeit mit Memoiren im M/L-Wettstreit.

(wird fortgesetzt)

Dr. S. Mai  
L. Bude



Heldentum im Großen Vaterländischen Krieg auch im Hinterland: Geisse an den Maschinen, Kinder auf dem Feld  
Foto: Archiv

keit und ihren individuellen Stil anschaulich zum Ausdruck bringen. Für die Erfüllung der Aufgaben, die das neue Wehrdienstgesetz an die Bewältigung des Kampfes und Siegeswillen stellt, sowie für die weitere Ausprägung der Grundüberzeugung von der Pionierrolle der UdSSR im revolutionären Weltprozeß nehme die sieklare Nutzung sowjetischer Kampftraditionen einen hervorragenden Platz ein. Von besonderer Bedeutung seien dabei Kampftraditionen aus dem Großen Vaterländischen Krieg. Sie bilden eine wesentliche Seite der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins, das wir bei unseren Studenten stärker ausprägen müssen.

Als Kampftraditionen der sowjetischen Streitkräfte gelten die in der



Verteidiger Leningrads

te übertragen, sondern müssen in der Erziehung schöpferisch und den gegenwärtigen Anforderungen entsprechend weiterentwickelt werden. Das mit Hilfe der Memoirliteratur zu entwickelnde Bewußtsein unserer Reservisten-Studenten, Fortsetzer des revolutionären Erbes der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung zu sein, trägt dazu bei, die Anforderungen des Wehrdienstgesetzes ehrenvoll zu erfüllen. Die Kriegserfahrungen der Helden des Großen Vaterländischen Krieges zeigen uns, daß ein Krieg zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes gegen imperialistische Aggressoren immer die maximale Mobilisierung aller ökonomischen, politischen, moralischen, psychischen und militärischen Potenzen des Landes und seiner Kämpfer erfordert. Hohe politische Bewußtheit, Mut, Standhaftigkeit, Massenerasmus, Disziplin, militärische Meisterschaft, feste sozialistische Kollektivbeziehungen und hohe revolutionäre Wachsamkeit sind auch künftig Grundbedingungen für den Sieg über den Feind. Das zielgerichtete Studium und die Propagierung sowjetischer militärischer Memoirliteratur sollten darum als Ergänzung wissenschaftlicher Literatur in der DSF-Arbeit, vor allem aber in der gesamten TU viel stärker als bisher in den Erziehungsprozeß einbezogen werden. Sie erzieht die Studenten zum Kampf auf Erreichte, hilft die Vergan-

## Erfahrungsaustausch beim Umgang mit sowjetischer Literatur pflegen

### Uni-Bibliothek will 12. DSF-Kongreß würdig vorbereiten

Die Mitglieder der DSF-Grundeinheit der Universitätsbibliothek schließen sich dem Wettbewerbssauf der GE Berufspädagogik an. Auf der Grundlage unseres Arbeitsprogramms 1982 werden wir mit präzisierteren Verpflichtungen und Vorhaben die nächste Mitglieder- und Jahreshauptversammlung vorbereiten. Dabei stehen folgende Aufgaben im Mittelpunkt:

- Vorrangigste Aufgabe ist die Erhaltung und Festigung des Friedens. Wir unterstützen dabei die Friedensinitiativen der UdSSR und aller Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und wenden uns besonders gegen die atomare Hochrüstung und das Brüsseler NATO-Doppelbeschuß.
- Der 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR und der 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution werden genutzt, um in allen Kollektiven der UB die Pionierrolle der Sowjetunion beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und bei der Erhaltung und Mächrung des Friedens eingehend darzulegen und zu würdigen. Dabei erbringen wir durch eigene hohe Leistungen bei der Erfüllung der

Plan- und Wettbewerbsvorhaben unseren Beitrag zur Stärkung der DDK.

Die Tage des sowjetischen Buches im November werden genutzt, um die hervorragenden Ergebnisse der Sowjet-Wissenschaft zu propagieren und den Erfahrungsaustausch beim Umgang mit sowjetischer Literatur zu pflegen. Dazu sind u. a. vorgesehen:

- XI. Informations- und Verkaufsausstellung sowjetischer wissenschaftlicher Literatur, neue Mensa, 2.-5. 11. 1982
- Ausstellung von Übersetzungsliteratur des Verlages Technik, Neue Mensa, 2.-5. 11. 1982
- Rundtischgespräch mit Lektoren des Verlages Technik und TU-Wissenschaftlern zur Übersetzung sowjetischer Literatur
- Erfahrungsaustausch mit dem Direktor der Fundamentbibliothek des Leningrader Polytechnischen Instituts über die Arbeitsweise sowjetischer Bibliotheken bei der kommunistischen Erziehung der Studenten sowie der Literatur- und Informationspropaganda. Vorstand der DSF-Grundeinheit